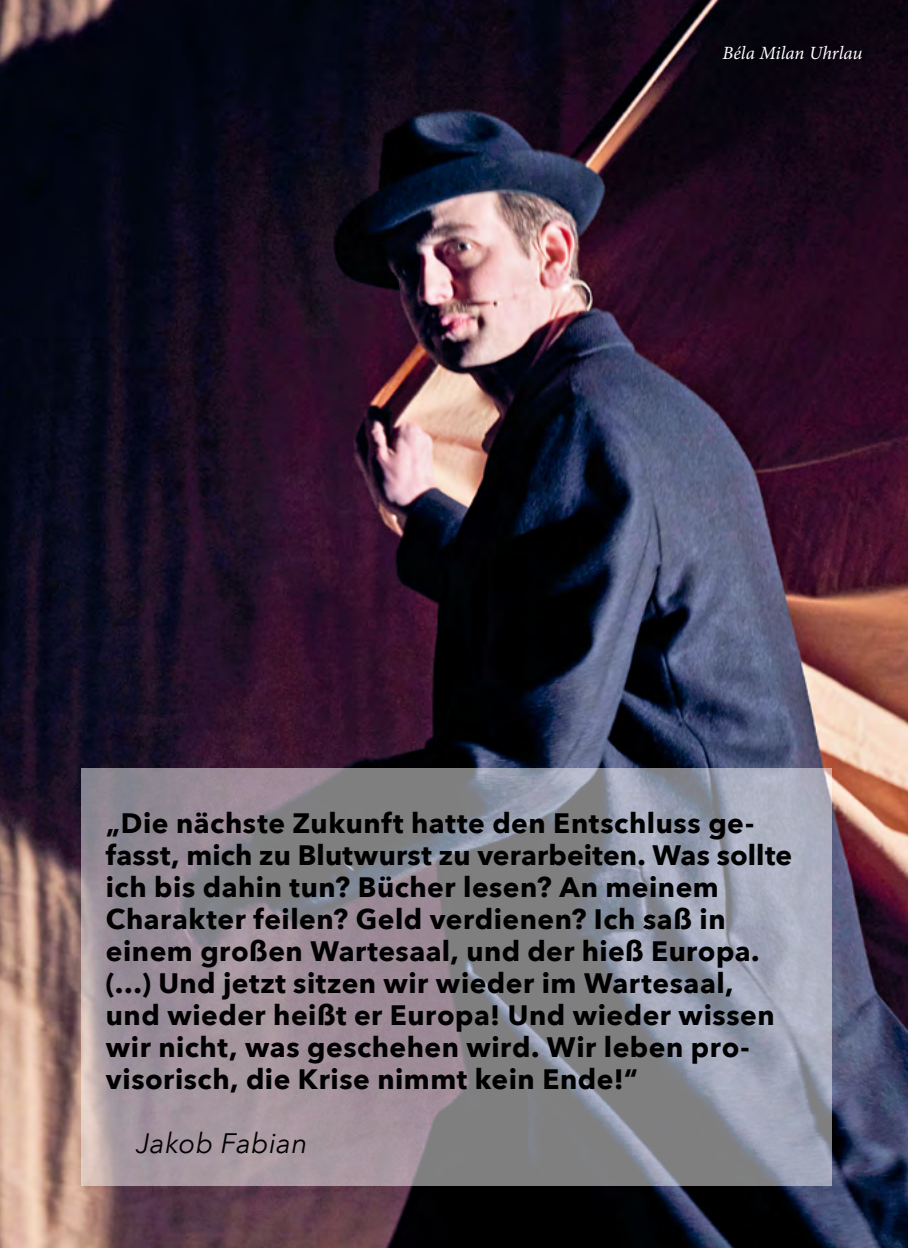


Fabian oder Der Gang vor die Hunde

SCHAUSPIEL

von Erich Kästner
in einer Bearbeitung von
Henrik Kuhlmann

STELL DIR VOR | Staatstheater Darmstadt



„Die nächste Zukunft hatte den Entschluss gefasst, mich zu Blutwurst zu verarbeiten. Was sollte ich bis dahin tun? Bücher lesen? An meinem Charakter feilen? Geld verdienen? Ich saß in einem großen Wartesaal, und der hieß Europa. (...) Und jetzt sitzen wir wieder im Wartesaal, und wieder heißt er Europa! Und wieder wissen wir nicht, was geschehen wird. Wir leben provisorisch, die Krise nimmt kein Ende!“

Jakob Fabian

Fabian oder Der Gang vor die Hunde

von Erich Kästner / in einer Bearbeitung von Henrik
Kuhlmann / ab 16 Jahren

Premiere am Freitag, 31. März 2023, 19:30 Uhr
Staatstheater Darmstadt, Großes Haus

JAKOB FABIAN Béla Milan Uhrlau

STEPHAN LABUDE / ARBEITSLOSENCHOR Sebastian Schulze

IRENE MOLL Louisa von Spies

FRÄULEIN 1 / DIE MAGERE / CORNELIA BATTENBERG Edda Wiersch

KOLLEGE FISCHER / DER LINKE / ASSISTENT WECKHERLIN / SA-MANN /
ARBEITSLOSENCHOR Mathias Znidarec

DR. MOLL / DER RECHTE / KOMMISSAR DONATH / SA-MANN /
ARBEITSLOSENCHOR Thorsten Loeb

FRÄULEIN 2 / FRAU HOHLFELD / DIE DICKE / RUTH REITER /

MUTTER FABIAN / ARBEITSLOSENCHOR Gabriele Drechsel

FRAU SOMMER / WILHELMY / VATER LABUDE / SCHULDIREKTOR /
ARBEITSLOSENCHOR Jörg Zirnstein

FRÄULEIN 3 / KULP / DIREKTOR BREITKOPF / SA-MANN /
GEHEIMRÄTIN / ARBEITSLOSENCHOR Karin Klein

LIVE-BAND

KLAVIER Michael Nündel

VIOLINE Michael Makarov

SAXOPHON, KLARINETTE, FLÖTE Andreas Pompe / Sven Pudil

SCHLAGZEUG Benedikt Vogel

KONTRABASS Wolfgang Ritter

REGIE Christoph Mehler
MUSIKALISCHE LEITUNG & ARRANGEMENTS Michael Nündel
BÜHNE & KOSTÜM Jennifer Hörr
MUSIK (ELEKTRONIK, UNDERSCORE) David Rimsky-Korsakow
DRAMATURGIE Oliver Brunner

REGIEASSISTENZ & ABENDSPIELLEITUNG Marie Gottschalck
MUSIKALISCHE ASSISTENZ Elena Postumi
PRODUKTIONSASSISTENZ BÜHNE Vanessa Wujanz ASSISTENZ BÜHNE &
KOSTÜM Liann Weser PRODUKTIONSASSISTENZ KOSTÜM Veronika
Sophia Bischoff-Kraus INSPIZIENZ Frida Bräumer
SOUFFLAGE Rafael Buchta REGIEHOSPITANZ Valentina Hirner
KOMMUNIKATION Christina Sweeney

BÜHNENMEISTER Sebastian Emrich LICHT Thomas Gabler TON Niklas
Keuser, Farshad Shokuhfar VIDEO Martin Kadel MASKE Manuela Kutscher,
Christoph Pietrek REQUISITE Friderike Stallknecht, Galla Hubert

STOFFRECHTE Verlag für Kindertheater Weitendorf GmbH
chronos theatertexte, Hamburg
DAUER *circa 2 Stunden und 50 Minuten, plus eine Pause*



Louisa von Spies



Sebastian Schulze, Béla Milan Uhrlau, Gabriele Drechsel, Edda Wiersch



Thorsten Loeb, Mathias Znidarec



**„Vorhin, als wir uns umarmten, habe ich geweint.
(...) Ich habe geweint, weil ich dich lieb habe. Aber
dass ich dich lieb habe, das ist meine Sache, hörst
du? Und es geht dich nichts an. Du sollst kommen
und gehen, wann du willst. Und wenn du kommst,
will ich mich freuen, und wenn du gehst, will ich
nicht traurig sein.“** *Cornelia Battenberg*





Sebastian Schulze, Jörg Zirnstern

„Fabian oder Der Gang vor die Hunde“. Zur Entstehung eines Zeitromans

Erich Kästner wollte seinen Roman als Satire auf die großstädtischen Zustände seiner Zeit verstanden wissen: „Es (das Buch) beschreibt nicht, was war, sondern es übertreibt. Der Moralist pflegt seiner Epoche keinen Spiegel, sondern einen Zerrspiegel vorzuhalten. Die Karikatur, ein legitimes Kunstmittel, ist das Äußerste, was er vermag“, bemerkt der Autor in seinem 1950 geschriebenen Vorwort zum „Fabian“. Demnach hat Kästner nicht nur die Hauptfigur als Moralisten gestaltet, er versteht sich selbst als solchen: Die Aufgabe des Moralisten liegt nach Kästner darin, gesellschaftliche Missstände zu erkennen und durch satirisch-kritische Darstellung zu entlarven, um zu warnen und eine moralische Erziehung der Individuen zu verantwortlichem Denken und Handeln zu erzielen.

Dass dieses idealistische Ziel nicht einfach zu erreichen ist, dessen ist sich Kästner durchaus bewusst. Doch der Moralist lasse sich dadurch nicht entmutigen: „Sein angestammter Platz ist und bleibt der verlorene Posten. Ihn füllt er, so gut er kann, aus. Sein Wahlspruch hieß immer und heißt auch jetzt: Dennoch!“. Dies wird auch an Fabians Leben und jähem Ende deutlich: In der Spätphase der Weimarer Republik, die im Zuge der Weltwirtschaftskrise von 1929 durch Not, Verzweiflung und moralischen Verfall gekennzeichnet ist, kämpft der Moralist Fabian auf verlorenem Posten. Er bleibt seinen moralischen Werten, so gut er kann, treu, erträgt persönliche Verluste und verharret doch in der Beobachterposition, ohne etwas auszurichten. Es erscheint nur konsequent, dass er am Ende zugrunde geht. Und man glaubt leise sein „Dennoch!“ zu vernehmen, wenn er zur Rettung des Jungen in den Fluss springt – obwohl er nicht schwimmen kann.

Der Roman „Fabian“ gilt als eines der bedeutendsten Werke Kästners, und das nicht zuletzt, weil er – noch stärker als andere seiner Schriften – autobiographische Züge aufweist. Kästner verfasste seinen Roman im Zeitraum von Ende September 1930 bis etwa Ende Juni 1931 in Berlin – also genau an

dem Ort und zu jener Zeit, in der auch die Romanhandlung angesiedelt ist. Er nahm sich mehr Zeit als üblich und arbeitete sehr sorgfältig. (...) Kästner konnte sich zu dieser Zeit nicht ausschließlich auf sein Manuskript konzentrieren – er war sehr gefragt und arbeitete zeitgleich an mehreren Projekten.

Das Manuskript lag der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart etwa zehn Monate später vor. Bereits am 10. Juli äußerte sich Kästners Lektor Curt Weller über das vollständige Manuskript, das ihm als „Querschnitt durch die Zeit“ und als „Anklage grössten Stils“ durchaus zusagte. Probleme hatte er vor allem mit Kästners Titelvorschlägen: Weder der von Kästner zäh verteidigte Titel „Der Gang vor die Hunde“ noch „Sodom & Gomorrha“ kamen für ihn in Frage. Zudem verlangte er die Kürzung explizit erotischer oder besonders drastischer Stellen und strich das ursprünglich vorgesehene „Nachwort für die Sittenrichter“, welches von Kästners Zeitgenossen jedoch in der bekannten Zeitschrift „Weltbühne“ gelesen werden konnte. Kästner nahm sich etwa zwei Wochen Zeit für die ihm auferlegten Änderungen, so dass sein Roman in entschärfter Fassung und unter dem Titel „Fabian. Die Geschichte eines Moralisten“ im Oktober 1931 veröffentlicht wurde.

Die von Kästner ursprünglich geplante Erstfassung des „Fabian“ erschien 2013 unter dem Titel „Der Gang vor die Hunde“ im Atrium Verlag. Kästner-Spezialist Sven Hanuschek hat den Text der Urfassung aus Kästners Nachlass rekonstruiert und als durchgehend lesbaren Text mit allen gestrichenen Passagen und mitsamt allen von Kästner verfassten Vor- und Nachworten zum „Fabian“ im Anhang herausgegeben.

Mitte der Zwanzigerjahre pulsiert das kulturelle Leben in der Hauptstadt – Berlin ist mit knapp vier Millionen Einwohnern zur viertgrößten Weltmetropole mit einer beeindruckenden Unterhaltungskultur angewachsen. Die „Goldenen Zwanziger Jahre“, mit denen ein kurzer Zeitraum des wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwungs von 1924 bis 1929 bezeichnet wird, sorgen für ein verändertes, modernes Lebensgefühl und tragen dem Bedürfnis der Menschen nach Zerstreung und Unterhaltung Rechnung: Zahlreiche Cafés, Bars, Tanzpaläste, Kinos und Kabarettts entstehen in rasantem Tempo;



*Thorsten Loeb, Mathias Znidarec, Karin Klein, Sebastian Schulze,
Jörg Zirnstein, Gabriele Drechsel*



Béla Milan Uhrlau, Thorsten Loeb

die neuen Medien Kino, Rundfunk und Tagespresse etablieren sich zunehmend und erreichen nun breite Massen; zugleich sorgen technische Innovationen wie Lichtreklame, Automobile sowie Straßen- und U-Bahnen für ein neues Stadtbild und ein beschleunigtes Lebenstempo.

Glanz und Glamour, Luxus und Vergnügen, Modernität und Urbanität prägen den Mythos der Goldenen Zwanziger Jahre. In der Realität können sich jedoch nur die oberen Schichten den „Tanz auf dem Vulkan“ leisten und der Alltag vieler Menschen erscheint alles andere als golden. So ist beispielsweise der Wohnraum in Berlin sehr knapp und die Arbeiterschicht wird häufig ausgebeutet; vielen Frauen bleibt ein gleichberechtigtes Leben trotz eingeführtem Wahlrecht weiterhin verwehrt. Zudem geht mit der wirtschaftlichen Stabilisierung keine Stärkung der Demokratie einher, so dass sich die bereits bestehenden Kämpfe zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten verschärfen.

Mit dem New Yorker Börsencrash von 1929 finden die Goldenen Zwanziger ein jähes Ende. Das Platzen der Spekulationsblase am „Schwarzen Freitag“ löst eine Weltwirtschaftskrise aus. In Deutschland führt dies in den Folgejahren zu staatlichen Notverordnungen, einer Bankenkrise, Stellenstreichungen und Lohnkürzungen. Im Jahr 1932 ist etwa ein Drittel der Erwerbstätigen arbeitslos; der Abbau von Sozialleistungen verschlechtert darüber hinaus die ökonomische Situation vieler Menschen. Es entsteht Verunsicherung, mangelndes Vertrauen in die Demokratie und ein Klima, das durch politische Radikalisierung, Rezession und Arbeitslosigkeit gekennzeichnet ist und den Nährboden für die Machtergreifung durch die Nationalsozialisten im Jahr 1933 bildet.

Nicht nur beim Protagonisten Fabian hinterlässt die Zeiterfahrung Spuren: Die Figuren sind allesamt Kinder ihrer Zeit, gehen jedoch unterschiedlich mit den Erfordernissen ihrer Lebenswirklichkeit um. Im Gegensatz zu Fabian handelt seine Freundin Cornelia Battenberg nach der Devise: „Man kommt nur aus dem Dreck heraus, wenn man sich dreckig macht“. Und sein Freund Labude verfolgt politische Ziele, um die gesellschaftliche Situation aktiv zu verbessern. Der Grundton des Romans ist resignativ bis apokalyptisch, das

Ende wirft Fragen auf. Doch trotz Übertreibung und satirischer Verzerrung zeichnet Kästner mit „Fabian“ – ganz im Sinne des Zeitromans – ein authentisches Bild der gesellschaftlichen Wirklichkeit in Deutschland um 1930.

Die Themen, die den Roman bestimmen, sind nach wie vor aktuell: So beschäftigen gesellschaftliche Probleme wie Inflation, Resignation, politische Radikalisierung und Moralverfall auch heute noch die Öffentlichkeit. Die Entfremdung des Menschen in einer vorwiegend medial vermittelten Wirklichkeit, die Veränderung der Lebenswirklichkeit durch technologischen Fortschritt sowie die sich zunehmend wandelnden Geschlechterverhältnisse bieten weitere Bezugspunkte zur heutigen Lebenswelt.

Kästner verwendet eine Reihe von Themen und Motiven, die seinen Text als Dokument der „Neuen Sachlichkeit“ ausweisen: Neben der Darstellung des Großstadtlebens durch filmische und journalistische Erzählmuster werden die Bereiche Technik, Wirtschaft, Arbeitsleben, Unterhaltungsindustrie und das sich wandelnde Frauenbild aufgegriffen.

Ab 1933 fällt die Verbreitung der neusachlichen Literatur aufgrund der Darstellung von Erotik oder Kritik am Nationalsozialismus der Zensur zum Opfer. Am 10. Mai 1933 nahm Kästner an der Verbrennung seiner Werke in Berlin persönlich teil. Die Zensur führt zur Emigration zahlreicher Autoren, so dass neusachliche Elemente zum Teil auch in der Exilliteratur zu finden sind.

Kani Mam Rostami Boukani

„Soweit diese riesige Stadt aus Stein besteht, ist sie fast noch wie einst. Hinsichtlich der Bewohner gleicht sie längst einem Irrenhaus. Im Osten residiert das Verbrechen, im Zentrum die Gaunerei, im Norden das Elend, im Westen die Unzucht und in allen Himmelsrichtungen wohnt der Untergang.“

Jakob Fabian



Ensemble





„Machtergreifung“ in Darmstadt: Ouverture in die Barbarei

Was ab dem 30. Januar 1933 in Darmstadt passiert, hat wie andernorts eine Vorgeschichte. Von der ehemaligen Liberalität, die noch die großherzogliche Spätphase ausstrahlte, ist in Darmstadt nicht mehr viel übriggeblieben. Analog zur politischen Großwetterlage stehen sich die politischen Lager unversöhnlich gegenüber, liefern sich Schlägertrupps der SA auf der einen und sozialdemokratische wie kommunistische Kampfverbände auf der anderen Seite Saalschlachten. Massenarbeitslosigkeit plagt die 93.000 Einwohnerstadt, Ende 1932 sind 26.000 Arbeitssuchende registriert.

Die nationalsozialistischen Parolen verfangen schon vor 1933. Im Vergleich zur Gründungszeit Weimars hat sich die sozialdemokratische Wählerschaft fast halbiert, die linksliberale DDP spielt kaum noch eine Rolle, einzig das Zentrum kann sich noch einigermaßen halten. Dennoch wählt Darmstadt spätestens seit 1929 rechtsextrem, und zwar kontinuierlich über dem reichsweiten Durchschnitt: 24,4 Prozent waren es im September (Reich: 18,3), 46,8 Prozent bereits im Juli 1932 (37,3 Prozent).

Für Darmstadt lässt sich das ablesen, was den 1980ern in der Wahlforschung Kenntnis ist: Wo der Protestantismus stark ist, ist es tendenziell auch die NSDAP. (...) Darmstadt ist mit seinem Wahlverhalten keine Singularität: In dem Volksstaat Hessen reüssieren die Braunhemden schon 1931 und stellen im Ständehaus die stärkste Fraktion im Landtag.

Die völlige Entfesselung des Regimes folgt für Hessen und Darmstadt aber erst nach der Reichstagswahl vom 5. März. Auch hier wählen die Heiner*innen überdurchschnittlich braun (50 Prozent zu 43,9 Prozent im Reich). Ab dann geht es Schlag auf Schlag: SA-Leute marodieren in den Folgetagen als „Hilfspolizisten“ durch die Stadt, führen willkürliche Verhaftungen von KPD- und SPD-Mitgliedern durch, lassen jüdische Geschäftsinhaber Litfaßsäulen abschrubben und führen missliebige politische Gegner der „Schutzhaft“ zu. Das Konzentrationslager Osthofen bei Worms ist eines der frühesten Brutstätten staatlichen Terrors.

Insbesondere den Umbau der Verwaltung haben die neuen Machthaber in den ersten Wochen im Auge – auch weil ihnen Reichspräsident Paul von Hindenburg und die NS-Regierung mit der „Verordnung zum Schutz von Volk und Staat“ (28. Februar), und dem „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ die passenden Instrumente an die Hand geben. Die Grundrechte zählen ab dann nichts mehr. „Gesäubert“ werden kann alles, was dem Regime suspekt erscheint. Und seit dem Ermächtigungsgesetz (24. März) ist der Verfassungsstaat ohnehin nicht mehr existent.

Kunst, Medien, Bildung, Wissenschaft, Gewerkschaften, Politik – das „Führerprinzip“ soll für die Machthaber auf allen Ebenen gelten. (...) Am 2. Mai, einen Tag nach dem „Tag der nationalen Arbeit“, wird das Gewerkschaftshaus in der Bismarckstraße besetzt. An der Technischen Hochschule ist der intellektuelle Aderlass enorm. Auf Basis des „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ werden 13 Professoren entlassen oder per Zwang in den Ruhestand versetzt. Zehn Mitarbeiter der Stadtverwaltung haben nach NS-Terminologie eine „staatsfeindliche Gesinnung“ und werden entfernt. Eines der ersten prominenten Opfer im Kulturbetrieb ist Wilhelm Schmitt, Leiter und Gründererbe der Akademie für Tonkunst. Den vorläufigen Tiefpunkt markiert die Bücherverbrennung vom 21. Juni auf dem Mercksplatz. Schon vom 12. April bis 10. Mai ruft die Studentenschaft zu einem „Aufklärungsfeldzug wider den Deutschen Ungeist auf“, der in der Bücherverbrennung auf dem Berliner Opernplatz gipfelt. Der Scheiterhaufen in Darmstadt lodert anderthalb Monate später. Darunter Werke von Karl Wolfskehl, Friedrich Gundolf, Elisabeth Langgässer und Carl Zuckmayer.

André Heuwinkel

Echo Online, 27.01.2023

Béla Milan Uhrlau, Edda Wiersch, Sebastian Schulze



Edda Wiersch



Edda Wiersch, Béla Milan Uhrlau



Karin Klein



Jeder einmal Berlin!

Das neue Berlin lädt die Freunde im Reich, die Freunde in aller Welt zu sich zu Gast: Kommt her und seht, was wir schaffen.

Wir sind dabei, die Hemmungen der vergangenen Jahre ganz zu verwinden. Kräftig haben wir an der Gesundung unserer Stadt gearbeitet – wir glauben, wieder geworden zu sein, was wir schon einmal waren: Weltstadt in Ordnung und Schönheit, voller Anregungen für jeden, der sie betritt.

Das Ergebnis unserer jüngsten Entwicklung möchten wir nun der Kritik unterstellen, namentlich der Kritik jener, die noch ein Vorurteil gegen Berlin haben, Sie gerade möchten wir gerne und oft in unseren Mauern sehen. Vielleicht, dass dann aus Verkennen Verstehen wird. Ein Verstehen für das, was diese Stadt der vier Millionen mit Händen und Köpfen schafft: nicht nur für sich, sondern auch für die Gesamtwirtschaft und die Kultur aller.

Darum heisst unser Wunsch:
Jeder einmal in Berlin!

Wir wollen jeden Gast zufrieden von uns gehen sehen. Und wenn er unzufrieden gehen sollte, versprechen wir jedem ehrlichen Kritiker, dass wir nicht müde werden wollen, alles gut und noch besser zu machen.

Der Oberbürgermeister von Berlin, Gustav Böß, 1928
(aus einem Werbeprospekt der Stadt Berlin)

„Ich bin ein Melancholiker, mir kann nicht viel passieren. Zum Selbstmord neige ich nicht, denn ich verspüre nichts von jenem Tatendrang, der andere nötigt, so lange mit dem Kopf gegen die Wand zu rennen, bis der Kopf nachgibt.“

Jakob Fabian

Karin Klein, Béla Milan Uhrlau, Sebastian Schulze, Gabriele Drechsel







Jörg Zirnstein, Béla Milan Uhrlau, Mathias Znidarec

Darmstädter und Nationalbank

Wenn eine Finanzkrise dazu führt, dass die zweitgrößte Bank des Landes die Hufe hochklappt, wenn an einem Montag, dem 13., so viele ängstliche Kunden ihre Ersparnisse vom Konto abheben, dass zahlreiche weitere Kreditinstitute ihre Zahlungsunfähigkeit erklären müssen, wenn der Präsident daraufhin in einer Panikreaktion alle Banken für zwei Tage schließen lässt, dann... befinden wir uns nicht etwa in der aktuellen Finanzkrise, sondern im Jahr 1931, dem Jahr des endgültigen Zusammenbruchs der „Darmstädter und Nationalbank“.

Ja, richtig gelesen, die zweitgrößte Bank Deutschlands trug vor nicht einmal 80 Jahren noch den Namen unserer schönen Stadt. Ursprünglich war die Darmstädter Bank für Handel und Industrie (kurz: Darmstädter Bank) 1853 in Darmstadt von Gustav Mevissen und Abraham Oppenheim mit einem Grundkapital von 25 Millionen Gulden gegründet worden. Bald schon ging sie auf Expansionskurs und eröffnete Filialen in Berlin, Stettin, Hannover und anderen Großstädten und schluckte die Breslauer Disconto-Bank. Leider währte das südhessische Finanzmetropolen-Dasein nicht lange, verlegte die Darmstädter Bank ihren Sitz doch bereits 1873 nach Berlin. Den Namen allerdings behielt sie – bis sie 1922 mit der „Nationalbank für Deutschland“ zur „Darmstädter und Nationalbank KG a. A.“ (oder kurz Danat-Bank) fusionierte. Darmstadt hatte also nicht viel davon, dass dadurch eine der größten Geschäftsbanken im Deutschen Reich entstanden war.

Die Zahlungsunfähigkeit der Danat und in deren Folge das eingangs geschilderte Szenario waren übrigens durch die damalige Deflation in Deutschland infolge der Weltwirtschaftskrise hervorgerufen worden. Nach den erwähnten Bankfeiertagen (könnte man mal wieder machen, oder?) wurden die Reste der Danat auf Anordnung der Reichregierung mit einer anderen Bank zusammengeschlossen, die erst vor kurzem, im August 2008, selbst Opfer einer Fusion wurde – der Dresdner Bank!

Mathias Hill

P Stadtkulturmagazin, Dezember 2008/Januar 2009

Anfertigung der Dekorationen und Kostüme in den Werkstätten des Staatstheaters

Darmstadt TECHNISCHER DIREKTOR Bernd Klein BÜHNENINSPEKTOR Uwe Czettel LEITUNG DER WERKSTÄTTEN Gunnar Pröhl ASSISTENT DES TECHNISCHEN DIREKTORS & KOORDINATOR AUSSENSPIELSTÄTTEN Yawo Gomado TECHNISCHE ASSISTENZ Louise Maier, Vanessa Wujanz (Schauspiel), Anna Kirschstein (Musiktheater/Tanz) KONSTRUKTION Christin Schütze LEITUNG DER BELEUCHTUNGS- UND VIDEOABTEILUNG Nico Göckel LEITUNG DER TON-ABTEILUNG Sebastian Franke LEITUNG KOSTÜMABTEILUNG Gabriele Vargas Vallejo CHEFMASKENBILDNERIN Tilla Weiss LEITUNG DER REQUISITENABTEILUNG Ruth Spemann LEITUNG DES MALSAALS Ramona Greifenstein KASCHIERWERKSTATT Lin Hillmer, Jenny Junkes LEITUNG DER SCHREINEREI Daniel Kositz LEITUNG DER SCHLOSSEREI Jürgen Neumann LEITUNG DER POLSTER- UND TAPEZIERWERKSTATT Andreas Schneider GEWANDMEISTEREI Lucia Stadelmann, Roma Zöller, Katja Koehler-Cremer (Damen), Brigitte Helmes, Simone Louis, Malin Ferran (Herren) SCHUHMACHEREI Tanja Heilmann, Daniela Klaiber, Anna Meirer

Textnachweise

Boukani, Kani Mam Rostami: Erich Kästner: Fabian. Lektüreschlüssel XL / Nr. 15503. Ditzingen, 2019/ „Jeder einmal Berlin!“-Text von der Werbebroschüre der Stadt Berlin 1928/P Stadtkulturmagazin, Ausgabe 10 (Dezember 2008/Januar 2009), Autor: Mathias Hill/ Heuwinkel, André: „Machtergreifung“ in Darmstadt: Ouvertüre in die Barbarei. Echo Online, 27.01.2023/Zitate aus der Textausgabe: Erich Kästner: Fabian. Die Geschichte eines Moralisten. Zürich, 2017/ Alle Text sind bearbeitet und gekürzt/ Sollte es uns nicht gelungen sein, die Inhaber*innen aller Urheberrechte ausfindig zu machen, bitten wir die Urheber*innen, sich bei uns zu melden.

Fotos, Trailer und mehr zur Produktion:



Hessisches Ministerium
für Wissenschaft und Kunst



Freunde des
Staatstheaters
Darmstadt e.V.



Impressum HERAUSGEBER Staatstheater Darmstadt INTENDANT Karsten Wiegand
GESCHÄFTSFÜHRENDE DIREKTORIN Andrea Jung SCHAUSPIELDIREKTOR Oliver Brunner
LEITUNG KOMMUNIKATION Kai Rosenstein REDAKTION Oliver Brunner SCHLUSSREDAKTION
Christina Sweeney CORPORATE DESIGN sweetwater / holst GRAFIK-DESIGN SPIELZEIT 2022 / 2023
Bureau Sandra Doeller AUSFÜHRUNG Lisa-Marie Erbacher FOTOS © Martin Sigmund
HERSTELLUNG DRACH Print Media, Darmstadt PROGRAMMHEFT NR. 27 REDAKTIONSSCHLUSS
29.03.2023 / Änderungen vorbehalten STAATSTHEATER-DARMSTADT.DE

*RMV-KombiTicket: Mit Bus und Bahn ohne Zusatzkosten
ins Staatstheater Darmstadt.*



„(...) du fantasierst lieber von einem unerreichbaren vollkommenen Ziel, anstatt einem unvollkommenen zuzustreben, das sich verwirklichen lässt. Es ist dir bequemer so. Du hast keinen Ehrgeiz, das ist das Schlimme.“

Stephan Labude



Ensemble

STAATSTHEATER-DARMSTADT.DE
TELEFON 06151 28 11 600

BLEIBEN SIE MIT UNS IN VERBINDUNG:

